

Wacholderdrosselbrut bei Adelboden.

Von H. E. Riggenschbach, Basel.

In der Zeitschrift «Die Vögel der Heimat», 8. Jahrgang, Heft 5 (Februar 1938) gibt Oskar Wettstein, Nieder-Rohrdorf, in einer Arbeit «Die Wacholderdrossel als Brutvogel in der Schweiz unter besonderer Berücksichtigung ihres Brutvorkommens im Aargau» einen Ueberblick über die in den letzten 15 Jahren gefundenen Bruten der W. in der Schweiz. Er erwähnt die im «Ornithologischen Beobachter» veröffentlichten Berichte über Bruten der Jahre 1924 bis 1933 und geht hierauf auf die in «Die Vögel der Heimat» seit 1934 erschienenen Beiträge ein, wobei er gleichzeitig bisher nicht veröffentlichte eigene Beobachtungen bekannt gibt.

Sämtliche Bruten in diesen 15 Jahren sind in den Niederungen gefunden worden und zwar, wie Wettstein besonders auch vom Aargau sagt, namentlich in Flussuferwäldungen und von feuchten Wiesen, Rie-



Photo H. E. Riggenschbach

Weidegrund der jungen Wacholderdrossel bei Adelboden.

dern etc. umgebenen Feldgehölzen, weniger in Obstbaumgebieten.

Im Gegensatz dazu liegen aus früheren Zeiten Berichte über Bruten aus der Bergregion vor. Zum Beispiel schreibt Friedrich von Tschudi in seinem Buch: «Das Thierleben der Alpenwelt» (1868): «In den glarnerischen Gebirgen und in den höchsten, rauhesten Bergwäldern des appenzeller Alpsteins halten sich diese dort sogenannten ‚Reckholdervögel‘ das ganze Jahr durch und brüten auch daselbst, wie wir uns selbst überzeugt haben. Man sieht sie bisweilen an kahlen Felsenbändern hinfliegen, oft bis in die Alpenregion hinein.»

Für diese Berichte aus älterer Zeit fehlten Belege und es dürfte umso mehr interessieren, dass in neuester Zeit wieder eine Brut in den Bergen gefunden worden ist.

Die betreffenden Beobachtungen stammen aus dem Jahre 1936. Ich habe sie aus verschiedenen Gründen nicht sofort veröffentlicht. Zunächst hoffte ich, 1937 wieder nach Adelboden zu gelangen und die Vögel photographieren zu können, wozu es dann aber nicht gekommen ist. Weiter dachte ich, die neue Fundstelle geheim halten zu sollen, um Störungen zu vermeiden. Die Arbeit Wettsteins hat nun aber den Anstoss dazu gegeben, dass ich darüber berichte.

Ich hielt mich vom 28. Juni bis 12. Juli und vom 15. August bis 20. August, sowie an einigen dazwischen liegenden Wochenenden in Adelboden auf. Die W. beobachtete ich erstmals am 4. Juli, auf einer Waldwiese, ca. 1380 m über Meer, am Weg, der von Ausserschwand nach Tschenten hinausführt. Die Waldwiese bzw. das Chalet, das darauf steht, ist auf der Karte mit dem Namen Aebi eingetragen. Ich beobachtete sogleich ein Paar alte Vögel und am Waldrand frisch ausgeflogene Junge, vermutlich 2. Am 7. Juli hielt ich mich mehrere Stunden auf dieser Waldwiese auf, die beiden Alten waren mit einem Jungen da. Das Junge wurde gefüttert, auf der Wiese folgte es teils den Alten nach, teils ging es schon seiner eigenen Wege. Am 11. Juli beobachtete ich die Vögel zum letzten Mal an dieser Stelle. Dagegen sah ich ausserdem am 8. Juli weiter oben, auf Tschentalp, ca. 1700 m über Meer, neben Ringdrosseln eine W. und am 17. August auf der andern Talseite, zwischen dem Engstligenbach und Bonderalp, auf ca. 1360 m über Meer, in frisch gemähtem Wiesland 2 Stück neben Misteldrosseln.

Es würde mich freuen, wenn bald andere Ornithologen ebenfalls über Beobachtungen der W. aus dieser Gegend berichteten.

März 1938.

Nachschrift: Nach Abschluss dieser Arbeit vernahm ich von E. Brunner, Unter-Stammheim, er habe anlässlich seiner Aufenthalte in Schwellbrunn, Appenzell-Ausserrhoden, im August 1934 und August 1935 den Eindruck gewonnen, die W. sei in dieser Berggegend (ca. 1000 m über Meer) Brutvogel. Seine bezüglichen Notizen, die er mir in liebenswürdiger Weise zur Veröffentlichung übergab, lauten: (Notizen über einzelne Arten) «Wacholderdrossel. Sehr häufig. Am 12. August 1935 sah ich auf einer frisch gemähten Wiese unter dem Riesewald über 70 Stück eifrig weiden. Trüpplein von 6—20 Stück sah ich fast täglich.» (Und unter allgemeinen Bemerkungen) «In Schwellbrunn sind Elster und Wacholderdrossel geradezu Charaktervögel.» Auf das Zusammenleben dieser beiden Arten verwies schon E. Jucker, Greifensee, O. B. 30. Jahrgang, Heft 7, 1933 (gegenseitiger Brutschutz?) und auch O. Wettstein in der weiter oben erwähnten Arbeit.